

Brockes, Barthold Heinrich: III. Das Gehör (1727)

1 Da wir also auch besehen
2 Des Geruchs Beschaffenheit;
3 Wollen wir nun weiter gehen,
4 Und uns mit Aufmerksamkeit
5 Zu dem dritten Sinne kehren,
6 Auch vom Hören was zu hören,
7 Dessen Nutz und Eigenschaft
8 Von verwunderlicher Kraft.

9 Die Natur hat unsern Ohren,
10 Wie uns die Erfahrung zeig't,
11 Einen hohen Sitz erkoren,
12 Weil der Ton stets aufwärts steig't,
13 Der, gezeugt von stoss- und schlagen,
14 Durch die Luft wird fort getragen,
15 Die in Kreisen sich beweg't,
16 Als wenn man ein Wasser reg't.

17 Wenn nun diese regen Kreise
18 Sich erstrecken bis ans Ohr;
19 Dringen sie auf selt'ne Weise
20 Durch das nie gespärte Thor,
21 Wodurch sie sich selber führen,
22 Bis sie an ein Häutgen röhren,
23 Das daselbst, wie eine Wand,
24 Die da tönet, ausgespann't.

25 Dieses scheint zwar fest und dichte,
26 Als ob das geringste Loch
27 Auch vom schärfesten Gesichte
28 Nicht darin zu sehn; dennoch
29 Hat sichs offenbar gezeiget,
30 Daß sich lebend Silber seiget,

31 Und, wenn mans darüber giesst,
32 Es dadurch gar leichtlich fliest.

33 Wann der Ton sich hier gebrochen
34 Und gereinigt, wird gespür't,
35 Daß er drauf drey kleine Knochen,
36 Die sehr künstlich sind, berührt.
37 Denn in dieser kleinen Kammer
38 Hängt ein Amboß und ein Hammer,
39 Und der dritte gleichet bald
40 Einem Stegreif an Gestalt.

41 Wann der Ton nun hieher kommen,
42 Wird er von der innern Luft
43 Augenblicklich aufgenommen,
44 Und in manche Hö'l' und Kluft,
45 Durch verschied'ne Gäng' und Stege,
46 Labyrinthen, krumme Wege,
47 Die hier die Natur gemacht,
48 In ein Schnecken-Haus gebracht.

49 Darin kann er noch nicht bleiben,
50 Sondern wird heraus geführt,
51 Und lässt sich noch weiter treiben,
52 Bis er an ein Nervgen röhrt;
53 Welches, ob es gleich so dünne
54 Als der Faden einer Spinne,
55 Doch den Ton, durch den es kling't,
56 In den Sitz der Sinne bring't.

57 Hier bey dieser kleinen Sehnen
58 Soll man mit Verwund'rung sehn,
59 Wie viel Aest' aus ihr sich dehnen,
60 Ja den ganzen Leib durchgeh'n,
61 Die nicht nur im Gaum und Munde,

62 Zähnen, Augen, Nas' und Schlunde,
63 Nein, sie endigen sich auch
64 In der Brust und in dem Bauch.

65 Ja so gar bis in die Füsse
66 Sollen kleine Zweige gehn,
67 Wannenher ich leichtlich schliesse,
68 Wie die Wirkungen geschehn,
69 Welche die Music erreget,
70 Da der Ton das Ohr uns schläget,
71 Und im Nervgen, das er röhrt,
72 Durch den ganzen Leib sich führt.

73 Doch muß auch stets aus der Selen
74 Etwas wieder rückwärts gehn:
75 Denn man spüret in den Hölen
76 Uns'er Ohren ein Getön,
77 Das man wie ein Murmeln höret,
78 Wenn man gleich den Eingang wehret
79 Aller Luft, die auswärts schweb't,
80 Wenn die Ohren zugeklebt'.

81 Es gescheh mit Wachs entweder,
82 Oder mit der holen Hand,
83 Folglich muß der Pauken Leder,
84 Das darinnen ausgespann't,
85 Von der Luft nicht seyn getroffen,
86 Sondern, wenn das Ohr nicht offen,
87 Müssen Teilchen rückwärts geh'n,
88 Die von innen stets entsteh'n.

89 Hieraus wäre nun zu schliessen,
90 Wie man, was man hör't, verspür't,
91 Weil die Geister Strich-weis fliessen,
92 Die das Luft-Reich stets gebiert,

93 Welche sich an allen Seiten
94 Auf den Ohren auswärts breiten,
95 Wodurch in das Ohr, was kling't,
96 Wie in einen Trichter, dring't.

97 Denn was tön't, stral't gleicher Weise
98 Durch verschied'ne Striche fort,
99 Stossen also auf der Reise
100 Viele Strich', am rechten Ort,
101 An so manchen Strich der Ohren,
102 Sonst wär mancher Ton verloren:
103 Denn nur einer, und nicht mehr,
104 Träfe sonst das Gehör.

105 Da die Ohren offen stehen,
106 Könnt' ein Ungeziefer leicht,
107 Uns zur Plag', in selbe gehen;
108 Aber sie sind immer feucht
109 Durch ein bitter fettes Wesen.
110 Dieß ist recht dazu erlesen,
111 Daß es allen Paß verleg't,
112 Weil kein Tier leicht Fett verträg't.

113 Welch ein Wunder, daß der Ohren
114 Kleine Trummel oder Wand,
115 Eh' ein Kind zur Welt gebohren,
116 Könne dennoch ausgespannt
117 In der Feuchtigkeit bestehen!
118 Hierzu ist ein Stoff versehen,
119 Der sie, bis ein Kind zur Welt,
120 Schützet und verstopft hält.

121 Eben so, wie unser' Augen
122 Nichts erblicken sonder Licht,
123 Kann man nichts zu hören taugen,

124 Wenn die Luft dem Ohr gebricht.

125 Und darum ist GOttes Wille,

126 Daß die Luft die Welt erfülle:

127 Darum schweb't der Lüfte Meer

128 Wunderbarlich um uns her.

129 Wenn die Luft sich langsam reget,

130 Wird ein ernster Ton gespür't,

131 Und wenn sie sich schnell beweget,

132 Oder schleunig circulir't,

133 Wird in unsren zarten Ohren

134 Ein geschärfter Ton gebohren,

135 Der die Geister, die er zwing't,

136 Schneller in Bewegung bring't.

137 Durch das Zittern kleiner Teile,

138 So die Luft stets aufwärts führt,

139 Wird der Ton in schneller Eile

140 Und den Augenblick verspür't.

141 Wenn nun durch ein stark Bewegen

142 Solcher Teile viel sich regen,

143 Wird der Schall mit starker Macht

144 Unsern Ohren zugebracht.

145 Daß die Töne, die wir spüren,

146 Durch die Sel' in unserm Ohr,

147 Und nicht auswärts, sich formiren,

148 Stellet dieses deutlich vor:

149 Wenn ein Fluß das Haupt verstopft,

150 Hör't man, wie es braus't und klopfet,

151 Welches nicht von aussen klingt,

152 Sondern in uns selbst entspringt.

153 Viele, ja die meisten lehren,

154 Und die Lehr scheint wahr zu seyn,

155 Daß Hirn, Nerv' und Ohr nicht hören;
156 Sondern daß die Sel' allein,
157 Wenn ein Schall die Lüfte röhret,
158 Nichts, als die Bewegung, spüret:
159 Aber selbst durch eig'ne Kraft
160 Jeden Ton formir't und schafft.

161 Wenn wir auf der Schaubühn' hören,
162 Daß man jammert, seufzt und klag't,
163 Und, an statt uns zu beschweren,
164 Solch ein Klagen uns behag't,
165 Weil es keine wahre Schmerzen;
166 Sehn wir, daß in unserm Herzen
167 Nicht der Ton den Reiz gebiert,
168 Nein, daß ihn der Geist formir't.

169 Doch kann man durchs Ohr die Selen
170 Reizen, ärgern und erfreu'n,
171 Trösten, und empfindlich qvälen:
172 Ja der rege Ton allein
173 Zwingt, verschlimmert und verbessert,
174 Nährt, verkleinert und vergrössert,
175 Schärft und dämpft die Leidenschaft,
176 Mehrt und mindert ihre Kraft.

177 So wie dieser Körper jenen
178 Oefters hemmet, oft beweg't,
179 Also wirkt ein künstlichs Tönen,
180 Daß sichts Blut bald reg't, bald leg't.
181 Durch ein schnell und heftigs Klingen
182 Wird man es in Wallung bringen,
183 Und durch einen sanften Klang
184 Wieder in den vor'gen Gang.

185 Alexander greift zum Degen

186 Durch ein krieg'risches Getön,
187 Da durch sanfte Tön' hingegen
188 Saul so Wut als Zorn vergehn.
189 Welch ein angenemes sehn
190 Wirkt das Singen einer Schönen
191 Dem, den ihre Schönheit röhrt,
192 Wo ein and'rer nichts von spür't?

193 Ganzen Krieg'rischen Armeen,
194 Voll Bellonens Grimm und Wut,
195 Die zum Kampfe fertig stehen,
196 Macht ein einzigs Wörtgen Mut
197 Mehr, als Pauken und Trompeten,
198 Daß sie sich mit Freude tödten.
199 Wenn ein Führer, Brüder, spricht;
200 Achten sie kein Sterben nicht.

201 Sollte das Gehör uns felen,
202 Fel't' und blieb' uns unbekannt
203 Alle Wirkung uns'rer Selen,
204 Und der denkende Verstand
205 Würd', als in sich selbst vergraben,
206 Keine Kraft und Wirkung haben:
207 Der Gesellschaft Nutz und Lust
208 Blieb' uns ewig unbewust.

209 Sprich, verwildertes Gemüte,
210 Kommt das Ohr von ungefehr,
211 Oder aus der Macht und Güte
212 Eines weisen Wesens her?
213 Sprich: verdienen solche Werke
214 Nicht so viel, daß man sie merke?
215 Wers Geschöpfe nicht betracht't,
216 Schändet seines Schöpfers Macht.